Zwischen Hafen, Autobahn und Kraftwerk: (k)ein Dorf

Eine vielstimmige Collage aus und zum hamburgischen Dorf Moorburg – und eine Spurensuche zu den unwahrscheinlichen Falten und Mäandern der Geschichte, in denen die konkrete Utopie aufscheint.

Die weiße Villa

Als wir in die weiße Villa zogen, waren die Katzen schon lange da. 26 Katzen, eine schöner als die andere: schlaue, mutige Freigänger. Es war klar, ich werde mich um alles Leben auf dem Hof kümmern und sie unterstützen.

Reich ist die Moorburger Erde, satt und nahrhaft. Mirabellenbäume, Kirsche, Birne, Apfel – alles wächst in Lichtgeschwindigkeit. Wir waren wirklich von der Natur in Moorburg beschenkt und jeden neuen Tag erstaunt. Frösche hüpften über die Wiese, der Graureiher war zu Besuch und auch der Fuchs schlenderte manchmal still und einsam über das üppig wachsende Gras unseres Gartens. Sogar Rehe weideten hier und ruhten sich unter den Bäumen aus; da unser Pachtland von Wassergräben umgeben war, waren sie dort beschützt.

Wenn ich jetzt die Waltershofer Straße entlang fahre, ist der Kummer groß. Moorburg wird gerade vom Bau einer Autobahn umklammert. Die Heimat vieler Lebewesen, einschließlich der Menschen, ist mit riesigen Türmen aus Sand und Steinen begrenzt worden. Dieses Jahr wird der Ibis hier nicht landen und fischen können und auch im nächsten nicht.

Warm scheint die Sonne auf Moorburg, im Hintergrund höre ich die Motoren der Bagger und Lastwagen. Ich denke an die Kühe der Bäuerin Rita, sie werden kaum noch Wiesen zum Beweiden finden. Die Katzen sind inzwischen gestorben, bis zum Schluss wurden sie liebevoll begleitet. Alles vergeht, alles wandelt sich. Es gibt keine Hoffnung, dass das umliegende Land wieder frei atmen wird. In mir aber ist Vertrauen: Vertrauen darauf, dass auch im nächsten Jahr die Frösche trotz der Straße und der Autos sich auf ihren Weg in das kühle Nass der Gräben machen werden, Vertrauen darauf, dass ein paar fühlige Leute aus Moorburg die kleinsten der kleinen Wesen unterstützen werden. Ich vertraue darauf, dass die Mirabellenbäume im Frühling blühen, und dass die Menschen in Moorburg zusammenhalten und dieses reiche Fleckchen Erde lieben, so wie ich es liebe.

Deodora Rise

Fortschritt und Hoffnung

Ich habe bei der Oya-Wirkwoche zum ersten Mal von Moorburg gehört. Oliver, der bei der Wirkwoche in Klein Jasedow dabei war, lebt dort und hat mir von diesem Dorf, einem Hamburger Stadtteil, erzählt: bedroht seit über hundert Jahren durch eine mögliche Hafenerweiterung, in meinem Geburtsjahr vor über 40 Jahren schließlich doch nicht geräumt, dauerhaft in einem Zwischenzustand – zwischen Containerterminals des Hafens, Autobahn, Kohlekraftwerk und künftigem High-Tech-grüne-Energie-Park: altes Fachwerk, blühende Wiesen, Bauwägen hinter leerstehenden Häusern. Darüber will ich schreiben, dachte ich, darum geht es, genau darum, wenn wir von Hoffnung sprechen: wie wir, zerrieben zwischen den verschiedenen Fortschrittsversprechen der sich abwechselnden Industrieepochen, dennoch Hoffnung bewahren, Hoffnung und Vertrauen, dass die Mirabellenbäume blühen mögen. Aber wie lässt sich sprechen darüber, ohne selbst eine Fortschrittsgeschichte, eine Heldengeschichte zu erzählen? Wie lässt sich Moorburg in einen Beutel packen? Wir haben Oliver gebeten, Stimmen aus Moorburg einzufangen. Danke, Oliver! *Andrea Vetter*

Eine Frischlingsperspektive

Ich lebe seit Juni 2020 in Moorburg. Hier bin ich zu Hause. Ich kümmere mich um die Fotos für die Vereinsbroschüre der örtlichen Vereine und habe wache Augen und Ohren, was die Probebaustellen für den geplanten, aber noch nicht entschiedenen Ausbau der A26-Ost betrifft. Ich helfe, wenn ich kann, und freue mich über das soziale Miteinander. Zu Moorburg fallen mir die Oya-Ausgaben 44, »Wachsen auf Sediment«, und 58, »Altlasten lieben lernen« ein. Aus meiner Frischlingsperspektive wünsche ich mir hier weniger Emissionen: weniger Kunstlicht, Abgase und Raffinerie-Gerüche, Autobahn-, Baustellen- und Hafenlärm. Ich fände es gut, wenn die Hauptstraße über die für den Hafenbetrieb gebaute Umgehungsstraße geführt würde. Wie geht es wohl unserem Boden aus chemischer Sicht und auch der Luft und dem Wasser? Als größte Gefahr sehe ich schnelle Autos auf der Dorfstraße und die geplante Autobahngroßbaustelle. Das gute Leben für alle verwirklicht sich hier schon in den Freiräumen, Grünflächen und Gärten, im Platz zum Handwerken – und in den Nachbarschaftskreisen, der Gesprächskultur und der Selbstorganisation der Menschen: dem Kulturverein Elbdeich, dem Sportverein und der freiwilligen Feuerwehr. Wie wird Moorburg wohl in 40 oder 100 Jahren aussehen? Welche Gärten und Grünflächen bleiben? Hält hier dann eine S-Bahn, entstehen Wohnhaussiedlungen? Wird Moorburg zur Stadt? Und sitzen wir dann in unseren Gärten und kleinen Häusern zwischen den wilden Mirabellenbäumen neben dem Zaun, der Straßenlaterne und dem Bürgersteig? *Oliver Schmid*

Historisches[2]

Die Besiedlung Moorburgs begann um 1300. 1375 erwarb der Hamburger Rat das damals noch »Glindesmoor« genannte Gebiet, um die Wege des hamburgischen Handels zu sichern und ab 1390 mit einem militärischen Bauwerk (der Moorburg, Namensgeber des Stadtteils) die Süderelbe als damaligen Hauptschiffahrtsweg zu kontrollieren.

Bereits in der Zeit vor dem ersten Weltkrieg war Moorburg erstmals durch die gewaltig expandierenden Hafenanlagen bedroht. Seit 1908 wird Moorburg in die Hafenerweiterungsplanungen Hamburgs einbezogen. 1953 erreichte die Einwohnerzahl mit 2252 Menschen ihren absoluten Höchststand, die ab 1960 aber wieder rapide sank. 1961 wurde das Hafenerweiterungsgesetz beschlossen, der Fiskus erwarb erneut zahlreiche Häuser und Grundstücke und der größte Teil von Ost-Moorburg wurde zum Industrie- und Spülgebiet. Die Flutkatastrophe von 1962 brachte etlichem Vieh den Tod, zerstörte 16 Häuser und riss klaffende Lücken in die Deiche. Viele Landwirte siedelten daraufhin aus. 1981 wurde das Hafenentwicklungsgesetz verabschiedet, welches bis heute Bestand hat. Ein großer Teil der in Moorburg Wohnenden verkaufte nun Haus und Grund an die Stadt Hamburg und verließ den Ort. Im gleichen Jahr beschlossen Senat und Bürgerschaft die Räumung Moorburgs. Dazu kam es allerdings nie, da der Hafen aus wirtschaftlichen Gründen zunächst nicht weiter ausgebaut wurde und die Politik in der Folge dem Druck der Moorburger Bürgerinitiative nachgab.

Seitdem wurden viele Häuser saniert und der Bestandsschutz immer wieder verlängert, zuletzt 2015 für 20 Jahre, bis 2035. 2014 beschloss die Hamburgische Bürgerschaft den Verkauf von 161 Immobilien und Grundstücken in Moorburg an die Wohnungsbaugesellschaft SAGA, rund 90 Prozent der Immobilien in dem Stadtteil. Sie werden nach Erbbaurecht für 75 Jahre an die SAGA abgegeben. *Julius Detlefsen*

[2] Zusammengefasst aus: Julius Detlefsen: Recht auf Stadt und Raumproduktion in Hamburg-Moorburg. Bachelor-Arbeit, eingereicht am 29. Juli 2019, Hafencity Universität Hamburg.

[3] Aus dem Projektinformationssystem (PRINS) zum Bundesverkehrswegeplan 2030, A26 AK Hamburg-Süderelbe – AD/AS Hamburg-Stillhorn

Der Autobahnbau[3]

Aufgrund des Nutzen-Kosten-Verhältnisses ist das Projekt A26 AK Hamburg-Süderelbe – AD/AS Hamburg-Stillhorn ausreichend wirtschaftlich. Es erfolgt eine Einstufung in den Vordringlichen Bedarf, weil das Vorhaben wegen der Hinterlandanbindung der Seehäfen bedeutsam ist. Mit der verbesserten Erreichbarkeit des Hamburger Hafens wird die Güterversorgung und die Zuverlässigkeit von Transporten sichergestellt sowie die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen gestärkt.
Bundesverkehrswegeplan 2030

Das Hafenentwicklungsgesetz

Moorburg befindet sich laut Hafenentwicklungsgesetz (HafenEG) im Hafenerweiterungsgebiet: »Im gesamten Hafenerweiterungsgebiet dürfen die Grundstücke nicht wesentlich verändert, insbesondere nicht bebaut werden. Ebenso dürfen weder bauliche Anlagen verändert noch Betriebe errichtet oder verändert werden« (§3 HafenEG Abs.1). Im §13 HafenEG wird das Vorkaufsrecht aller Flächen im Hafengebiet geregelt, welches der Hamburg Port Authority (HPA) zusteht. Durch das Hafenentwicklungsgesetz und das darin festgelegte Bebauungsverbot sind die Idylle und der dörfliche Charakter, welche Moorburg auszeichnen und so beliebt machen, überhaupt erst erhalten geblieben, da die umliegenden Felder und vielen leerstehenden Grundstücke nie bebaut und die kleinen, charakteristischen Bauernhäuser nicht verändert oder abgerissen worden sind. So ist die Lage im Hafenerweiterungsgebiet für die Menschen in Moorburg Fluch und Segen zugleich: Seit Jahrzehnten befinden sie sich in permanenter Sorge, dass der Hafen eines Tages doch noch erweitert und das Dorf geräumt werden könnte. Die freien Flächen und leeren Grundstücke werden seit den 1980er Jahren als Gärten gegen eine geringe Pacht genutzt, in einigen stehen auch Bauwägen. Auf diese Weise verwildern die Grundstücke nicht. *Julius Detlefsen*

Brücke über den Obenburger Schleusengraben – einer der Gräben zur Entwässerung der Grundstücke.

Weniger Lärmbelastung, weniger Luftverschmutzung

Wie heißt du? – Anonymus.

Seit wann ist dir Moorburg ein Begriff? – Seit 2004.

Inwiefern engagierst du dich für eine Zukunft in Moorburg? Und für welche Zukunft in Moorburg engagierst du dich? – Elbdeich e.V. Kultur, jedwede Art von politischen Initiativen zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Moorburg (Kraftwerk, Klimakonferenz, Gefahrgutdeponie, Schlickdeponie, A26, Kraftwerk, raus aus dem Hafenerweiterungsgebiet!), Teilnahme an Gremien (Runder Tisch, Bürger*innenversammlung).

Wie sähe gutes Leben in Moorburg aus, und was braucht es dafür? – Weniger Lärmbelastung, weniger Luftverschmutzung, bessere Anbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln.

Wen oder was siehst du als größte Gefahr in Moorburg? – A26 und andere Pläne der Erweiterung von Hafen, Logistik oder/und Industrie/Gewerbe.

Oliver Schmid

Vom Feld ins Dorf zur Stadt – Blick vom Moorburger Kirchdeich.

OLIVER SCHMID

Teilhabe und Beteiligungsformate

Als die Pläne zur Hafenerweiterung und zur Räumung Moorburgs Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre konkreter wurden, gründeten Menschen, die neu nach Moorburg gezogen waren, eine Bürgerinitiative (BI). Sie wollten die Räumung verhindern und auf damit verbundene ökologische Themen aufmerksam machen. Aus der BI heraus entstand 1994, zwölf Jahre nach Verabschiedung des Hafenerweiterungsgesetzes, der »Runde Tisch«. Er wurde geschaffen, um die damals noch sehr starken Konflikte zwischen Alteingesessenen und Neuzugezogenen zu überwinden und sich gemeinsam auf demokratischer Grundlage dafür einzusetzen, Moorburg aus der Hafenerweiterung heraus zu bekommen. Der Runde Tisch besteht bis heute. Er tagt öffentlich einmal im Monat, die Mitglieder werden auf Bürgerversammlungen, die alle sechs Monate stattfinden, gewählt und die Amtszeit ist beschränkt auf zwei Jahre. 1998 wurde vom Hamburger Senat zusätzlich zum Runden Tisch der »Ständige Gesprächskreis« eingerichtet. Aufgabe dieses Gremiums ist ebenfalls der Erhalt der Lebensqualität in Moorburg. Delegierte vom Runden Tisch sitzen hier zusammen mit Menschen aus Politik und Wirtschaft, der Hamburg Hafenbehörde HPA, der städtischen Wohnbaugenossenschaft SAGA sowie mit Moorburger Institutionen und Vereinen wie Kindergarten, Kirchengemeinde und Feuerwehr. *Julius Detlefsen*

Zukunftsplan statt Autobahn[4]

Die Einstufung der Autobahn in den vordringlichen Bedarf wird von der Bundesregierung ausschließlich mit der Verbindung zum Seehafen Hamburg begründet. Die Planung ist seit 2005 von einer jährlichen Steigerung des Containerumschlags um 10 Prozent, einer entsprechenden Steigerung des Hafenverkehrs sowie dem Neubau von ein bis zwei Containerterminals ausgegangen. Tatsächlich bleiben sowohl Containerumschlag als auch LKW-Verkehr auf den wichtigsten Hafenrouten seit zehn Jahren auf gleichem Niveau, die Terminal-Planungen wurden aufgegeben. Die A26-Ost hat keine wesentliche Bedeutung für den Seehafen-Hinterlandverkehr. Für die Seehafenanbindung muss die Haupt-Hafenroute erhalten und verbessert werden: im Westen durch die Nachfolgelösung für die Köhlbrandbrücke, für die der Senat zu Recht eine finanzielle Unterstützung des Bundes anstrebt; im Osten durch eine getunnelte Südanbindung des Veddeler Damms an die A252, wie sie bei der Olympiaplanung entwickelt wurde.
Michael Rothschuh

[4] Michael Rothschuh: Zukunftsplan statt Autobahn A26-Ost, Bürger*innen-Gutachten zur A26-Ost (Hafenquerspange) in Hamburg, April 2017, S. 5 – erstellt im Auftrag von Zukunft Elbinsel Wilhelmsburg e.V., Hamburg. zukunft-elbinsel.de

Die Enkelin des Pastors im wilden Garten

Antje war die erste die ich anrief, um ihr von der Oya-Einladung zu erzählen. Wir hatten uns bestimmt schon ein Jahr nicht mehr gesprochen. Kennengelernt hatte ich sie eher durch Zufall. Da stand ich damals in ihrem wild wuchernden geflochtenen Weidengarten. Ein wenig war ich aufgeregt, als ich nun anrief. Antje erzählte, sie sei zwar keine Moorburgerin, und trotzdem *mit* Moorburg groß geworden. Ihr Großvater ist Pastor hier in der Kirche gewesen. Und ihr Vater ist mit acht Geschwistern im Moorburger Pastorat aufgewachsen, und fühlte sich Zeit seines Lebens auch als Moorburger. Ständig wurde in der Familie über Moorburg gesprochen. Und wer weiß, wenn es in den 1960er Jahren möglich gewesen wäre, hier zu bauen oder ein Haus zu kaufen, wäre sie vielleicht auch hier groß geworden. Vor ein paar Jahren kam Moorburg dann zu ihr – in Form eines Gartens. Für sie ein Ort der Verbindung, auch mit ihrer Vergangenheit. Sie verarbeitet Naturmaterialien zu Bildern und Skulpturen und lädt einmal im Jahr zu »Kunst im Garten« ein. Dieses Jahr war sie sehr wenig hier, »der Garten«, sagte sie, »konnte sich frei entfalten.« Werden und Vergehen. Das passt auch gut zu Moorburg, schmunzelte sie. Wir verabredeten, uns diesen Winter einmal zu treffen. Ich bot ihr an, beim Schneiden der Weiden und Haseln zu helfen. Darauf freue ich mich, und auch auf ihre Geschichten aus der Vergangenheit. *Oliver Schmid*

Der Elbdeich e.V. in der alten Schule

Im November 2004 hat die Hamburger Schulbehörde beschlossen, in Moorburg keine Grundschulklassen mehr einzurichten, weil es nicht genügend Anmeldungen gab. 2009 schlugen beim Runden Tisch einige neu zugezogene und befreundete Familien eine Nutzung des Schulgebäudes als Kulturzentrum und Treffpunkt für die Menschen in Moorburg vor. Mit dem dafür neu gegründeten Elbdeich e.V. wurde eine Pacht für das ganze Areal zu günstigen Konditionen vereinbart. Die meisten Räume vermietet der Verein an Einzelpersonen oder Gruppen.

Sowohl die Gestaltung als auch die Instandsetzung der Räumlichkeiten oder Reparaturen übernehmen die Vereinsmitglieder selbst. Das Areal gehört zwar faktisch noch der SAGA, diese investiert allerdings nicht mehr in das Gebäude und überlässt es zum größten Teil den Nutzenden. Im ehemaligen Schulkomplex befinden sich Proberäume (einer davon mit Aufnahmestudio), Ateliers, eine Puppenbühne, eine Filmwerkstatt, ein Bewegungsraum und eine Nähwerkstatt. In der Pausenhalle, dem Herzstück des Elbdeich e.V., finden Veranstaltungen wie Konzerte oder Kneipenabende statt und politischen Gremien wie die Bürgerversammlung oder der Runde Tisch tagen hier. *Julius Detlefsen*

Eigentum verpflichtet

Ich lebe seit meiner Geburt 1957 in Moorburg. Ich engagiere mich für den Erhalt, weil die Inanspruchnahme für den Hamburger Hafen nicht gerechtfertigt ist. Moorburg ist durch meine Vorfahren seit der Besiedlung im 12. Jahrhundert geschaffen worden. In Moorburg besteht ein intaktes, über Jahrhunderte gewachsenes Gemeinwesen. Der Hafen ignoriert den echten Bedarf. Hafenerweiterungsbauten müssen nach dem Hafenentwicklungsgesetz dem Hafenumschlag dienen. Die Hallenbauten und die Freiflächennutzung der letzten Jahre am Rande Moorburgs sind zu großen Teilen allgemeine Logistikimmobilien, das ist eine unzulässige Nutzung. Die Stadt Hamburg verletzt ihre eigenen gesetzlichen Vorgaben. Sie hat Eigentum erworben, ohne den Verpflichtungen nach Artikel 14 unseres Grundgesetzes nachzukommen: Eigentum verpflichtet. Besonders kritisch ist der Umgang der Stadt Hamburg mit ihren Denkmalgebäuden in Moorburg. Statt sie wie durch das Denkmalschutzgesetz Hamburgs gefordert durch vorbildlichen Umgang zu bewahren, lässt sie den Verfall zu und fördert ihn sogar teilweise durch unsachgemäß ausgeführte Verkehrssicherungsmaßnahmen, um den Abriss herbeizuführen. Derzeit sehe ich eine Nutzung der Grundstücke außerhalb unserer Gesetze durch Umweltverschmutzung und Vermüllung. *Klaus Rüpke*

Das Kraftwerk Moorburg[5]

Vor knapp zwei Jahren wurde das Kohlekraftwerk Moorburg in Hamburg stillgelegt. Seit Mittwoch ist die Stadt neue Besitzerin der Anlage. Sie hat sie dem Energiekonzern Vattenfall abgekauft. Branchenkenner und -kennerinnen gehen von einem hohen zweistelligen bis zu einem knapp dreistelligen Kaufpreis aus. Rund drei Milliarden Euro hat der Bau des Kohlekraftwerks Moorburg im Hamburger Hafen gekostet. Als es 2015 ans Netz ging, galt es als das modernste und effektivste seiner Art in Deutschland. Mit seinen zwei Blöcken mit jeweils 827 Megawatt Leistung konnte das Kraftwerk 11 Terawattstunden Strom im Jahr erzeugen. Das entspricht fast dem gesamten Strombedarf der Hansestadt. Unter anderem wegen strenger Umweltauflagen hatte sich die Anlage für Vattenfall allerdings nie gerechnet. Vor gut zwei Jahren wurden die Kessel dann endgültig heruntergefahren. Die Stadt hat schon früh Interesse daran gezeigt, das Gelände zu kaufen. Hamburg will dort mit Partnern aus der Industrie ab 2026 sogenannten grünen Wasserstoff herstellen. *Norddeutscher Rundfunk (NDR)*

[5] Artikel »Hamburg kauft Kraftwerk Moorburg von Vattenfall«, 3. März 2023, NDR, 11:02 Uhr.

[6] Dies ist ein Beitrag der Tagesmütter-Kooperation »Kinder vom Deich«. kindervomdeich.de

Den Kleinsten die Liebe zur Natur mitgeben[6]

Wir sind Tagesmütter und betreuen gemeinsam zehn Kinder im Alter von einem bis vier Jahren in unserem Garten im »naturpädagogischen« Konzept. Wir geben somit schon den Kleinsten die Liebe zur Moorburger Natur mit auf den Weg! Die größte Gefahr für Moorburg sehen wir in der Reduzierung unserer Lebensflächen, wie dem geplanten Neubau der A 26. Die Einkesselung durch Infrastrukturen nimmt uns naturnahe Flächen. Für ein gutes Leben in Moorburg sorgen heute schon die guten Vereinsstrukturen, die gute Nachbarschaft und die Möglichkeiten zur Naherholung. Die Stadt kümmert sich wenig um die Mieter, was Freiräume zur Nutzung der Grundstücke bietet. Das wollen wir erhalten, deshalb darf es keine Hafenerweiterung geben. Aber wir brauchen dafür bessere Busverbindungen, eine Verkehrsberuhigung durch eine Geschwindigkeitsanzeige mit Smileys, und ein kleines Lädchen mit Grundnahrungsmitteln. *Lina Duwe und Lisa Riehl*

Das Feuchtbiotop im Hamburger Moorgürtel

Die geplante Hafenquerspange, die A 26-Ost, soll mitten durch sensible Naturräume führen.

Betroffenes Gebiet: Raum Moorburg/Wilhelmsburg.

Was wird gebaut oder soll gebaut werden? Autobahn A 26-Ost (sogenannte Hafenquerspange).

Was geht verloren? Restflächen des Hamburger Moorgürtels. Ein Gebiet aus Feuchtbiotopen sowie Brach- und Hochstaudenfluren mit Rohrkolben und Schilfarealen, die beim Bau komplett zerstört würden.

Besondere Naturverluste: 53 Pflanzenarten der Roten Liste. 44 Arten sind davon in Hamburg als gefährdet oder stark gefährdet eingestuft, weitere neun Pflanzen gelten bundesweit als gefährdete oder stark gefährdete Arten. Auch die Lebensräume des europa- und bundesweit streng geschützten Moorfrosches sowie 82 Brutvogelarten, von denen 12 Arten gefährdet und vier sogar vom Aussterben bedroht sind, würden zerstört. *Naturschutzbund (NABU) Hamburg*

Energie- und Klimahafen Moorburg[7]

Der Kampf gegen den Klimawandel und die damit verbundene Notwendigkeit, Logistikketten und Produktionsprozesse in einem relativ kurzen Zeitraum zu dekarbonisieren, stellt den Hamburger Hafen vor große Herausforderungen – bietet aber auch gewaltige Chancen! Um diese Herausforderungen zu bewältigen, hat die Handelskammer dem Senat der Freien und Hansestadt Hamburg unter anderem vorgeschlagen, das Hafenerweiterungsgebiet Moorburg zu einem Energie- und Klimahafen zu entwickeln. Mit dem vorliegenden Zukunftskonzept möchten wir konkretisieren, wie sich die Ziele von Hafen-, Industrie- und Stadtentwicklung mit dem Ziel der Klimaneutralität an einem einzigen Ort exemplarisch verbinden lassen. Moorburg kann so zum Zentrum für Forschung und Entwicklung, erneuerbare Energien, grünen Wasserstoff, alternative Kraftstoffe und die Brennstoffzellentechnologie werden. Gleichzeitig bietet dieses Konzept dem Dorf Moorburg eine neue Perspektive als prosperierender Stadtteil mit hoher Lebensqualität für heutige und künftige Bewohner und Naherholungsgebiet für die Bewohner der Metropolregion.
Handelskammer Hamburg

[7] Handelskammer Hamburg, Hamburg 2040 – Energie- und Klimahafen Moorburg (2021).

Manches bleibt ungesagt

Hartwigs Garten ist voller Holz und Holzbildhauereien. Zelte und Planen stehen da, es gibt Gänge und Plätze, ruhige und dichte Bereiche. Hartwigs Tür ist meistens offen. Immer wenn ich ihn besuche, nimmt er sich Zeit, »eine Schöpferpause«, wie er sagt. Er ist ein Holzwurm, finde ich, auch wenn er das nicht gerne hört. Er hat eine Verbindung zu diesem Material, er lebt mit ihm. Und schafft daraus große und kleine Alltags- und Gebrauchsgegenstände. Früher, als er noch berufstätig war, hat er in Moorburg den heutigen Kindergarten mit gegründet. Heute besuchen ihn die Kinder aus dem Dorf, werkeln und sprechen mit ihm. Hartwig wird hier alt werden und sterben.

Wir sitzen in seiner Wohnküche, wie immer bietet er mir etwas Warmes zu trinken an. Ich erzähle ihm von Oya, der Einladung und den Fragen. Als ich zwei Tage später wieder vor seinem Haus stehe, hat er die Fragen noch nicht gelesen. Plötzlich stehen auch meine eigenen Gedanken im Raum: »Wie gehe ich eigentlich mit der Oya-Einladung um? Welche Haltung habe ich dazu?« Manches, und dabei wird es am Ende unseres Gesprächs auch bleiben, ist einem persönlich so wichtig und wertvoll, dass es nicht veröffentlicht, nicht erzählt, nicht geteilt werden will – es spricht einzig in einem selbst. Ich ahne, was er mir mitteilt: Wünsche, Sternschnuppen, oder eine Haltung, die freigiebig und großzügig ist.
Oliver Schmid

Viele abschließende Fragen

Wie können wir uns verständigen, wenn wir nicht von denselben Dingen sprechen? Was haben Moorfrösche, geduldete Bauwägen, denkmalgeschützte Höfe, die städtische Genossenschaft, das Hafenerweiterungsgesetz, der grüne Wasserstoff, der Autobahnbau, die Handelskammer, die Container-Terminals, das stillgelegte Kraftwerk, die Holzkunstwerke, die spielenden Kinder miteinander zu tun? Welche Stimmen können wir gut hören, welche schmerzen uns beim Lesen? Wen hörst du lauter – den Moorfrosch, oder den Mann von der Handelskammer? Wer meint es gut? Wer meint es besser? Was ist das gute Leben für alle? – Wir können nur immer wieder ganz genau hinsehen, an jeden Ort, und uns fragen, wie sich dort das Kleine im Großen und das Große im Kleinen zeigt. Genau hinsehen, und erkennen, dass »Wirtschaftswachstum« und »Energiewende« und »Wohlstand« Konzepte sind, die nicht ohne Preis kommen. Und uns immer wieder anschauen, wer wo welchen Preis dafür zahlt. Und erstaunt sehen, dass sich manchmal an ganz unerwarteter Stelle vorübergehende Freiräume bilden, in denen nicht die Logik des Immer-Mehr herrscht. Ich freue mich darauf, dieses Jahr einmal Moorburg zu besuchen und mich von Oliver durch die Gärten führen zu lassen. Vielleicht werde ich einen Moorfrosch sehen. Wenn nicht, ist es auch gut.

Andrea Vetter

Moorburg lädt mit Kunst und Kultur zu einem Besuch ein:
swamp-festival.de
moorburger-art.de/kunst-kirschen